

Siebzehnter Abend.

In einem elenden Zustande trat die junge Frau den folgenden Morgen an, und sah sich nun in Fieberglut nach Linderung ihrer Leiden um. Da sie aber außer dem Papagai keinen Vertrauten hatte, so mußte sie wider Willen sein Vergehen verzeihen. Sie bereute nunmehr, ihm so hart begegnet zu sein, und als es Abend wurde, ging sie hin, um bei ihm Abbitte zu thun; sie nahm sich bei der Gelegenheit vor, ihn nie wieder auszuschelten.

Der Vogel hatte inzwischen aus Furcht vor seiner Gebieterin beinahe den Verstand verloren, er hielt seinen Tod für sicher und stand da des Geschickes gewärtig, das noch hinter dem Schleier des göttlichen Willens verborgen, sich bald offenbaren sollte.

Als nun die Nacht anbrach, trat Mähi-Schefer reumüthig unter den Käfig und grüßte den Vogel, welcher leicht bemerkte, daß ihr Zorn um ein Be-